Das rote Haus im Grünen

Frühling 2021
Redaktion: Béa Di Concilio, Nuria Gheza, Peter Jakob, Raffaella Willmann (Layout)

www.moeslihaus.ch

Blatt 51

50 Jahre Frauenstimmrecht

Nach 100 Jahren Kampf stimmte am 7. Februar 1971 endlich eine Mehrheit der Schweizer Männer mit 66 Prozent Ja für das Stimm- und Wahlrecht für die andere Hälfte der Bevölkerung, die Schweizer Frauen. Diese waren bisher von diesem demokratischen Recht ausgeschlossen.

Erste Forderungen waren in Frankreich schon während der französischen Revolution gestellt worden, Olympe de Gouges veröffentlichte 1791 ihre Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin, in der sie die volle rechtliche, politische und soziale Gleichstellung der Frau verlangte. Seither sind 230 Jahre vergangen! Es war 1848, als Schweizer Männer das Stimmrecht erhielten, allerdings waren von Armut Betroffene oder Verurteilte davon ausgenommen, ihnen wurde es erst um 1900 erteilt.

Bis zur erfolgreichen Abstimmung 1971 brauchte es mehrere Anläufe, bis in der doch so demokratischen Schweiz die politischen Rechte für alle eingeführt wurden. Bereits 1909 schlossen sich bürgerliche Frauen und Frauen der Arbeiterbewegung zum Schweizerischen Verband für Frauenstimmrecht (SVF) zum Kampf zusammen.

In den Nachkriegsjahren 1918–21 (nach dem Landesstreik und nachdem u.a. in Deutschland und Österreich das Frauenstimmrecht eingeführt wurde) und dann später kam es in 6 Kantonen zu Abstimmungen über die Einführung des Frauenstimmrechtes – 6 x NEIN!

1959 rang sich das Parlament zu einer nationalen Abstimmungsvorlage durch, die mit 69 Prozent Nein-Stimmen abgeschmettert wurde, der Bundesrat hatte in der Vorlage geäussert, dass die Frauen auch ohne Stimmrecht via ihre Männer doch mitreden können!

Dies, obwohl die Frauen in der Gemeinde Unterbäch im Wallis (aufgrund einer Initiative des mit Iris von Roten befreundeten Bürgermeisters) als erste in der Schweiz 1957 in der Gemeinde das Stimmrecht erhielten.

Es kam zu Frauen-Fackelzügen, friedliche, leise Demos, die für viele bürgerliche Männer schon sehr militant waren. Basler Lehrerinnen streikten. Der Druck wuchs auch aufgrund gesellschaftlicher Entwicklungen. Es gab viele

kleine Schritte. Die Europäische Menschenrechtskonvention konnte in den 60er Jahren mit einer Diskriminierung der Frauen nicht ratifiziert werden.
Mehrere Kantone, Waadt, Neuenburg, Genf, hatten auf kantonaler Ebene das Stimm- und Wahlrecht für Frauen eingeführt. Im Kanton Zürich brauchte es sieben Anläufe, bis am 14. September 1969 die Männer mit 67 Prozent Ja dem Frauenstimmrecht zustimmten – in der Stadt Zürich und ab 15. November im Kanton.
Im Marsch auf Bern demonstrierten ältere bürgerliche Frauen, Frauenvereine und junge Feministinnen für das Gleiche. Emilie Lieberherrs Worte, gesprochen im roten Mantel: «Wir stehen hier nicht als Bittende, sondern als Fordernde!» gingen in die Geschichte ein.
Nur im Kanton Appenzell Innerrhoden und im Fürstentum Lichtenstein dauerte die Einführung des Frauenstimmrechtes noch länger.
Viele bekannte kämpferische Frauen haben das Mösli gekannt und geschätzt, viel mehr Frauen haben sich im Grossen wie im Kleinen, im Rampenlicht oder im Hintergrund für die Roten Falken, für den Freundeskreis Mösli, für das Möslihaus und für die Rechte der Frauen aktiv engagiert, früher und heute.
Einigen von ihnen habe ich die Frage gestellt:
1. Wo stehen wir auf dem Weg zur Gleichberechtigung? Sind wir fast am Ziel??
> NEIN!! Soziale Rechte gehören dazu, Bürgerrechte sind nur ein Teil. Vieles bleibt zu tun!
2. Welche Schritte braucht es für dich in Zukunft?
> Lohngleichheit muss endlich umgesetzt werden
> Mehr Frauen in Führungspositionen
> Care-Arbeit (Kinderbetreuung und -erziehung, Pflege von Angehörigen, Hausarbeit) muss gesellschaftlich anerkannt werden und in den Familien besser verteilt werden. Eine Möglichkeit ist, dass sie entlöhnt wird!
> Stopp Gewalt an Frauen, Stopp Femizide!

Ohne Schweizer Pass, d.h., ohne demokratische Rechte sind heute noch die vielen, seit Langem in der Schweiz lebenden Werktätigen, ein Viertel der Schweizer Bevölkerung! Davon sind sehr viele Sans-Papiers-Frauen! Auch sie müssen demokratische Rechte erhalten. Um diese Ziele zu erreichen, ist die Frauenbewegung aktueller denn je.

Bekannte kämpferische Frauen im Mösli :

Regina Kägi	1889–1972 (s. Mösliblatt 27)
Anna Siemsen	1882–1951 (s. Mösliblatt 27)
Anny Klawa-Morf	1894–1993
Leni Ott (Elena Bataini)	1904–1995
Margrit Eggimann-Achermann	1907–2001
Margareta Zöbeli	1912–1996
Fanny Egli	1915–2002 (s. Mösliblatt 13)
Fanny Nussbaumer	1918–2005
Rosine Hollenweger	1918–1992
Trudi Weinhandl	1929–2020 (s. Mösliblatt 50)

Unsere Mösli-Stiftungsrätin Vreni Hollenweger hat bis auf eine alle diese Frauen persönlich gekannt und war an vielen Aktionen beteiligt!

Béa Di Concilio

Anny Klawa-Morf, mit Fritz Schneeberger im Gespräch im Mösli, 15. Dezember 1985. Schweizerisches Sozialarchiv/ Sozarch_F_5040-Fa-082

1971 – ein Meilenstein für die Gleichberechtigung – aber nur ein Anfang!

Weitere Schritte waren:

1971	11 Nationalrätinnen, 1 Ständerätin
1974	Erste Bundesrichterin
1977	Erste Nationalratspräsidentin
1981	Revision des Eherechtes
1983	Erste Bundesrätin
1991	Nationaler Frauenstreik
1993	Kampf um Wahl der zweiten Bundesrätin von Christiane Brunner zu Ruth Dreifuss
1995	Gleichstellungsgesetz
2000	AHV-Renten verbessert: Splitting
2002	Fristenlösung
2005	Mutterschaftsurlaub
2014	mehr Frauen im Parlament

Die Liste liesse sich weiter fortsetzen!

Veranstaltungen zum Thema

Zum Jubiläum des Schweizer Frauenstimmrechtes werden viele Veranstaltungen stattfinden. In Zürich sind geplant:

Strauhof: Iris von Roten, «Frauen im Laufgitter», *Ausstellung, Gespräche und Theater* (2. März–30. Mai)
Landesmuseum: Frauen-Rechte von der Aufklärung bis zur Gegenwart, *Führungen* (5. März–18. Juli)
Stadthaus: 50 Jahre Frauenstimmrecht: Was wollt ihr denn noch? *Ausstellung* (20. April–9. Oktober)
Bernhard Theater: Weiber sind auch Menschen, oder: Wie die Schweizer Demokratie eine wurde. Eine Geschichtslektion mit Unterhaltungswert (13. Juni, 18 Uhr)
Münsterhof: Projekt 2021 von Creatrices, Blick zurück nach vorn 1971!–2021–2071? *Installation mit Diskussionen* (20.–30. September)
Webseite www.ch2021.ch und Manifest 2021 «Dampf machen» (sehr empfohlen!) -siehe auch lokale Presse

«Diskriminierung und Demokratie»

Mösli-Bildungsveranstaltung: Samstag, 5. Juni 2021 11:00 bis 17:00 Uhr

Wir werden uns an der diesjährigen Bildungsveranstaltung im Mösli mit einem politisch noch immer und zum wiederholten Mal brisanten Thema beschäftigen: Unter dem Aspekt des Verhältnisses von Diskriminierung und Demokratie geht es um die Frage, warum es unter demokratischen Bedingungen noch immer zum Ausschluss von Menschen und bisweilen ganzen Menschengruppen kommt. Demokratie zeichnet sich durch Selbstbestimmung, Solidarität und die grundlegende Fähigkeit der Bürgerinnen und Bürger aus, ihre Geschicke in die eigenen Hände zu nehmen. Es bleibt ein fortwährender Kampf sozialer Bewegungen, die verdrängten Interessen unterdrückter Menschen in die demokratischen Debatten einzuführen.
Vor diesem Hintergrund interessieren uns sowohl aktuelle wie auch historische Bezüge zu Momenten der Diskriminierung: Mit dem vor 50 Jahren eingeführten und erkämpften Frauenstimmrecht verfügen wir über eine einschlägige Referenz, mit der wir uns mit aktuellen Ausgrenzungen von demokratischen Rechten beschäftigen können. Mit Elisabeth Joris, Jakob Tanner und Jo Lang haben wir drei Referierende an der diesjährigen Mösli-Bildungsveranstaltung, die sowohl für eine historisch wie auch politisch dezidiert kritische Position stehen.

ReferentInnen:
Jakob Tanner: Emeritierter Professor für Geschichte der Neuzeit und Schweizer Geschichte an der Forschungsstelle für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte und am Historischen Seminar der Universität Zürich. Er gehörte der Bergier-Kommission an.
Elisabeth Joris: Historikerin und Mittelschullehrerin. 2020 erhielt sie die Ehrenpromotion der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich für ihr Lebenswerk als bedeutende freischaffende Historikerin und Vorkämpferin der Frauen- und Geschlechtergeschichte im deutschen Sprachraum.
Josef Lang: Historiker und Politiker. Mitgründer der GSoA. Ex-Nationalrat.

Organisation:
Freundeskreis Mösli, Stiftung Kinderfreundeheim Mösli, Verein Pro Rote Falken
Barbara Hobi, Basil Dietlicher, Tobias Studer
Kosten: Fr. 30.–, inkl. Mittagessen
Anmeldungen bis 3. Juni 2021 via www.moeslihaus.ch/agenda

Barbara Hobi

---

90 Jahre Mösli

Seit 1996 erscheint das Mösliblatt. In dieser Zeit fanden vier Jubiläumsfeiern statt, welche jeweils am Möslifest Anfang September begangen wurden. 2001 wurde das 70-Jahr-Jubiläum mit einem grossen Familienfest, über 100 Besucherinnen und Besuchern, einer Jubiläums-Fotoschau und Kurzfilmen gefeiert. 2006 kamen wiederum über 100 Leute aus drei Generationen für das 75. Jubiläum ins Mösli: Es wurde das Möslilied wiederaufgeführt und die Roten Falken bauten nach historischem Vorbild eine Seilbahn. 2011 strömten für das 80-Jahr-Jubiläum gar rund 150 Personen zum Mösli. In verschiedenen Ansprachen und Berichten zeigte sich, dass das rote Haus im Grünen sowohl für die Mösli-Veteraninnen und -Veteranen als auch für die jungen Falkinnen und Falken eine grosse Bedeutung hat. 2016 schliesslich wurde das 85-Jahr-Jubiläum begangen, diesmal mit 180 Gästen, Dreigang-Abendessen und diversen musikalischen Darbietungen.
Und nun steht dieses Jahr bereits das 90-Jahr-Jubiläum an! Aufgrund der allgemeinen Lage ist leider noch unklar, ob, beziehungsweise in welchem Rahmen das Jubiläums-Möslifest stattfinden kann. Haltet euch den Samstag, 11. September 2021 auf jeden Fall frei – wir hoffen sehr, dass wir das Mösli auch an diesem besonderen Jubiläum gebührend feiern können. Genauere Infos folgen zu späterem Zeitpunkt, wenn die Situation besser abgeschätzt werden kann.
Neben den Feiern am Möslifest wurden die Jubiläen immer auch mit Artikeln im Mösliblatt geehrt, und auch in den Jahren dazwischen sind viele interessante Berichte über die Mösli-Geschichte erschienen. Dieses Jahr hat die Redaktion deshalb beschlossen, keinen erneuten historischen Rückblick auf die Gründung und die Geschichte des Mösli zu publizieren. Stattdessen möchten wir die Leserinnen und Leser ermuntern, auf moeslihaus.ch in der digitalisierten Sammlung aller 50 Mösliblätter auf Spurensuche zu gehen und die Vergangenheit des Mösli selbstständig zu erkunden. Spannende Artikel finden sich beispielsweise in folgenden Ausgaben:

- Mösliblatt 1 «Berichte über die Anfänge des Mösli. Drei farbige Erinnerungen – ein schönes Bild» und «Aus der Baugeschichte des Mösli. „Spendet für unser Haus auf dem Albis…“»
- Mösliblatt 8 «„Erziehung von unten auf“: Leben im Mösli damals und heute»
- Mösliblatt 12 «Erinnerungen an die Gründerjahre»
- Mösliblatt 21 «Kinderland Mösli, ein „pädagogisches Poem“», «Mösli als Bildungsstätte», «Ein Haus für Arbeiterkinder», «Aus der Baugeschichte», «Die Träger» und «Der Freundeskreis»
- Mösliblatt 31 «Streiflichter zu 80 Jahre Mösli»
- Mösliblatt 32 «Das Mösli und der Freiwillige Arbeitsdienst (FAD)»
- Mösliblatt 39 «Das Kinderland und sein Architekt Emil Roth»

Nuria Gheza

www.moeslihaus.ch

75 Jahre nach Nazi-Regime: Stolperstein in Zürich erinnert an Albert Mülli

Albert Mülli, links aussen, 1991 am 60-Jahre-Mösli-Fest (aus Mösli-Personen-Archiv-Ordner Karl Aeschbach)

Am ehemaligen Wohnort von Opfern des Nationalsozialismus soll mit «Stolpersteinen» an diese Menschen erinnert werden, das hat sich 1992 der deutsche Künstler Gunter Demnig vorgenommen. Seither gibt es über 80 000 solcher Stolpersteine in 26 europäischen Ländern.
Wie viele Opfer es auch aus der Schweiz gab, zeigte eine 2019 veröffentlichte Recherche: Während des Dritten Reichs waren mindestens 391 Schweizerinnen und Schweizer in Konzentrationslagern inhaftiert, dazu noch 328 Opfer nationalsozialistischer Verfolgung, die in der Schweiz geboren wurden, hier aufwuchsen, die Schulen besuchten, aber nie Schweizer Staatsbürger waren. Viele von ihnen wurden umgebracht. Unter den Opfern waren Männer, Frauen und Kinder, Juden, Sozialisten, Homosexuelle, Sinti und Roma, Zeugen Jehovas, Widerstandskämpfer.
(Balz Spörri, René Staubli, Benno Tuchschmid, Mitarbeit: Laurent Favre: Die Schweizer KZ-Häftlinge. Vergessene Opfer des Dritten Reichs. NZZ Libro/Schwabe Verlagsgruppe 2019, ca. 300 S., 48 Franken)

In Zürich wurde erst am 27. November 2020 über die ersten Stolperstein-Setzungen in der Schweiz orientiert. Einer wurde für Albert Mülli an der Gamperstrasse 7 in Zürich Kreis 4 gesetzt. Mülli war Mitglied der Roten Falken, der Sozialistischen Arbeiterjugend, als Sanitär-Installateur bei der Gewerkschaftsjugend SMUV und in der SP 4. In einer Radiosendung zu 50 Jahre Kriegsende erzählte er: «Ich war damals (Herbst 1938) während 14 Tagen arbeitslos, weil der Meister keine Arbeit mehr hatte.» Da lernte er in einem Café (Café Boy?) einen Mann kennen. «Man bot mir an, einen Koffer nach Wien zu überbringen, zur Adresse eines Schuhmachermeisters an der Gusshausstrasse.» Es sei für einen Kollegen, der seit dem Anschluss Österreichs dort vor den Nazis verschwinden müsse. Die Reise werde bezahlt, sowie 70 Franken für den Kurierdienst. Mülli nahm das Angebot an.
An der Adresse in Wien aber wird er von Männern der Gestapo erwartet, im Koffer unter doppeltem Boden finden sie kommunistische Schriften. Mülli kommt vor Gericht, bestreitet aber, als SP-Mann von solchen Schriften gewusst zu haben. Trotzdem erhielt er drei Jahre Zuchthaus wegen Vorbereitung zu Hochverrat. Nachdem er die Strafe schon abgessen hatte, wurde er in Schutzhaft genommen und als «Politischer» 1942 ins KZ Dachau deportiert, wo er nur noch als namenlose Nummer 29331 behandelt wurde. Die Schweizer Behörden gaben sich zwar besorgt, wurden aber kaum aktiv. Im Herbst 1942 deuten die Nazis an, Mülli könnte eventuell gegen einen in der Schweiz inhaftierten Deutschen ausgetauscht werden. Auszug der Antwort aus Bern: «Es liegt uns fern, uns für einen Strafgefangenen besonders einzusetzen, dessen kommunistische Tätigkeit auch in der Schweiz gesetzeswidrig gewesen wäre». Durch die Alliierten wurde 1945 das KZ befreit und Mülli kehrte mit KZ-Kleidung nach Zürich zurück.

In zahlreichen Referaten berichtete er über die Zustände in Dachau, anderseits wurde er von den Behörden aufgefordert, die Militärsteuern für die sechs Jahre im Ausland nachzuzahlen. Er blieb den Rest seines Lebens bei der SP 4, wohnte in der ABZ-Genossenschaft und war auch als Revisor des Freundeskreis Mösli aktiv, 1991 noch am 60-Jahre-Möslifest. Als Spätfolge plagten ihn nächtliche Albträume, er starb 1997 in Zürich. (vgl. Details auf www.stolpersteine.ch > Foto Albert Mülli anklicken).

Peter K. Jakob

Aus der Rede von Hannes Lindenmeyer, Ortsgeschichtliche Kommission Aussersihl (geplant auf 27.11.2021):
«Albert Mülli war ein stiller Mensch, er sass in den 1960er Jahren vier Jahre für die SP im Kantonsrat und hat dort vermutlich nie das Wort ergriffen. Koni Loepfe hat die letzten 20 Jahren im Leben von Albert Mülli im gleichen Haus gewohnt wie Mülli. Er habe nie von seinen Erlebnissen, von seinen Leiden in Dachau erzählt. Gleich nach seiner Rückkehr hat er einige Vorträge gehalten, wo er über das erzählte, was ihm und seinen Mithäft-

Stolperstein in der Gamperstrasse 7, Zürich

lingen in Dachau angetan wurde. Aber er hat diese Vorträge bald aufgegeben, die Leute haben sich nicht dafür interessiert, von einigen wurde er als Kommunist verdächtigt, ein schlimmer Verdacht in der Zeit des Kalten Krieges in den 1950er Jahren. Der weit verbreitete, von Politikern befeuerte Antikommunismus überdeckt in diesen Jahren rasch das Erinnern an die Gräuel der Nazis.
Nach 75 Jahren ist es höchste Zeit, dass Albert Mülli und die Hunderten von Opfern des Nationalsozialismus in der Schweiz einen Stolperstein erhalten: in Gedenken an sie, an ihre Namen, ihre Orte, ihr Leiden, ihr Leben. Aber auch im Gedenken an das Versagen der Schweizer Behörden, die ihre Verantwortung für Menschen mit Wurzeln in der Schweiz ungenügend oder gar nicht wahrnahmen. Oder sich sogar gegen die Interessen der Betroffenen stellten, in Kollaboration mit den Nazi-Behörden, wie das bei Albert Mülli der Fall war, der als «Widerständler» verdächtigt wurde. Was mich ganz besonders erschüttert: Die

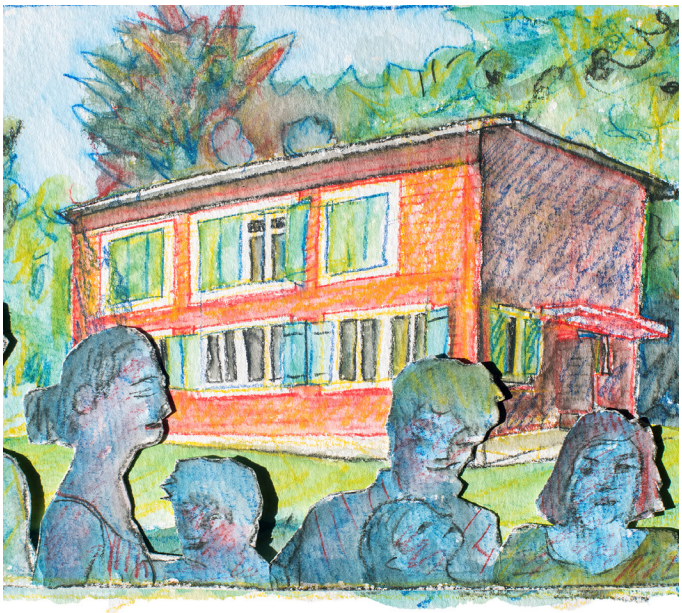
Albert Mülli mit KZ-Kleiderbündel

Schweizer Behörden haben auch nach dem Krieg keine Einsicht in ihr Versagen gezeigt. Ihr Verhalten gegenüber den Opfern der KZ in der Nachkriegszeit ist beschämend und empörend: Albert Mülli wurde seit Dachau bis 1989, als die Fichen aufgedeckt wurden, überwacht. Als 1958 endlich eine bescheidene Wiedergutmachung an die Opfer ausbezahlt werden sollte, wurde bei jedem pingelig abgeklärt, ob bei körperlichen oder psychischen Beschwerden nicht etwa eine Vorbelastung schon vor dem Krieg nachgewiesen und die Zahlung deshalb reduziert werden könnte. Ja, es wurde sogar nach möglichem «Selbstverschulden» gesucht: Wer Beziehungen zum Widerstand hatte, wer Verfolgten – ob aus politischen Gründen, ob jüdische Menschen, Sinti oder Roma – geholfen hatte, dem wurden Abzüge gemacht oder der Betrag ganz gestrichen. Wer sich also irgendwie gewehrt oder Verantwortung für andere wahrgenommen hatte – die Verantwortung, welche die Behörden verweigerten – der wurde noch 1958 von seinen eigenen Schweizer Behörden bestraft.
Ich denke, bei aller Ehrfurcht und Anerkennung der historischen Einmaligkeit des Holocaust und der Verbrechen in den KZ: Wir sollten diese Stolpersteine auch als Aufruf verstehen, die Augen offen zu halten für das, was in der Gegenwart geschieht: Wie werden die Menschen in 50 Jahren auf die schweizerische Flüchtlingspolitik des Jahres 2020 zurückblicken?
Wird man sich mit Entsetzen daran erinnern, dass die Schweiz in Absprache mit den anderen europäischen Staaten das Botschaftsasyl abschaffte und sich damit mitverantwortlich machte an Tausenden von Toten im Mittelmeer? Wird man ungläubig feststellen, dass sich die Schweiz an der europäischen Frontex-Truppe beteiligte, die entgegen der geltenden Flüchtlingskonvention Flüchtende mit Gewalt von der Festung Europa fernhält? Wird man fassungslos zur Kenntnis nehmen, dass sich die Schweiz als eines der reichsten Länder der Welt nach der Brandkatastrophe im Lager von Moria bereit erklärte, von den 12 000 betroffenen Flüchtlingen gerade mal 20 Jugendliche aufzunehmen?
Es ist gut denkbar, dass im Jahr 2070 hunderte, tausende Stolpersteine in Europa an das Versagen Europas und der Schweiz zu Anfang des 21. Jahrhunderts erinnern. Es wäre besser, jetzt zu handeln als sich in 50 Jahren zu schämen.»

Aus dem Freundeskreis

Wegen der Covid-19 Pandemie mussten wir die Mitgliederversammlung des Freundeskreises 2020 zum ersten Mal schriftlich abhalten. Die Teilnahme war erfreulicherweise viel höher als an den regulären Versammlungen, 35 Personen nahmen teil.
Auch haben viele noch Dankesworte für unseren Einsatz für den Freundeskreis und das Mösli beigefügt. Habt alle vielen Dank dafür!
Zudem hat der Freundeskreis eine neue Dankeskarte für die Spenden entwickelt.
Wir danken Serge Pinkus, Zeichenlehrer und Künstler, der seit Jahren eine Sommerwoche mit Familie und Freund*innen im Mösli verbringt, für die Gestaltung der neuen Dankeskarte, auf der das renovierte Mösli ROT leuchtet. Ab 2021 verschicken wir nur einmal im Jahr im Dezember eine Dankeskarte über die kumulierten Spenden des laufenden Jahres. Die Karte gilt auch als Spendenbescheinigung für die Steuererklärung.

Béa Di Concilio



Aus dem Stiftungsrat

Das Corona-Virus hat auch das Mösli nicht verschont. Nach dem ersten Schrecken haben sowohl das Heimwart*innenteam, die Helfer*innen wie auch der Stiftungsrat schnell reagiert und Massnahmen ergriffen, sodass dennoch einige Vermietungen stattfinden konnten. Leider mussten viele treue und neue Mieter*innen ihre geplanten, wunderbaren Feste, Lager, Bildungs- und Erholungswochen absagen. Insgesamt hat das Mösli 2020 fast die Hälfte der erwarteten Mieteinnahmen verloren und nirgends wurden unsere Anträge auf Ausfallgelder gutgeheissen. Das schmerzt, vor allem hinsichtlich der dringend anstehenden Renovationsarbeiten in der Küche. Erfreulicherweise genügten die Einnahmen 2019 und die grosszügige Spende über Fr. 2000.– von Max Leuzinger für die Sanierung der Wasserzuleitungen und des Bassins. Abgefedert wurde der Einnahmenverlust 2020 dank weiteren grösseren und kleineren Spenden (Fr. 1500.– Reformierten Kirche Affoltern am Albis, Fr. 844.– K. Wiesener/C. Savary, Fr. 247.– F. Strähle u.a. treue Möslianer*innen). So starten wir 2021 fast auf demselben Niveau wie 2020. Euch allen herzlichen Dank! Ein ganz grosses Dankeschön gebührt unseren Heimwart*innen, welche wöchentliche Absagen, Ersatztermine und Speziallösungen souverän gemeistert haben.

Patrizia Loggia

Neuerungen im Mösli 2020

Obwohl das Mösli im letzten Jahr wegen COVID19 oft einsam und verlassen auf seinem Berg stand, haben wir im Oktober nochmal einen Hauswart- und Abschluss-Tag organisiert, um allfällige Schäden zu beheben und kleinere Reparaturen durchzuführen. Dabei wurden unter anderem bei der Schaukel auch die Reifen ersetzt, da die alten Risse hatten und den Schauklern immer in den Po gezwickt haben. Die Schrauben der Tische und Bankgarnituren wurden festgeschraubt sowie Tisch und Bänke wieder winterfest verstaut. Als Neuerung haben wir vor dem Brennholzvorrat im Schopf ein Holzgatter installiert, um sicherzustellen, dass nur Mieter und andere Mösli-Nutzer Zugang haben. An dieser Stelle auch ein grosses Dankeschön an Daniela Schicker Guggenbühl für die Versorgung mit zusätzlichem Brennholz und Reisigbündeln.

Im November haben Marisol, Basil, Silas und ich dann auch in einer spontanen Aktion die Wiese um das Bassin zum grossen Teil von den Bäumen befreit, damit es wieder mehr Platz und Sonne beim Baden gibt. Dabei sind mit Kettensäge und diversem Schneidewerkzeug die Äste und Späne nur so geflogen. Die brauchbaren Baum- und Aststücke sind jetzt Teil des Holzvorrats bei der Grillstelle und stehen, wenn sie getrocknet sind, zukünftigen «Brätlern» zu Verfügung. Wenn man aber das Gefühl haben sollte, in den letzten Monaten im Homeoffice Gewicht zugelegt zu haben, kann man sich hier gerne und jederzeit beim Holzspalten engagieren.

So viel Platz um das Bassin! Links und hinten der neue Metalldeckel bzw. das neue Gitter über dem Ablaufbassin

Auch dem Apfelbaum, vermutlich ein Roter Sprünzler oder ein Roter Herbstcalvill von ProSpecieRara, wurde ein neuer Schnitt verpasst. Er wurde 1997 gepflanzt, als das Möslifest zum ersten Mal wieder am Knabenschiessen-Wochenende stattfand (s. Mösliblatt 4). Der Gärtner Yves Ryser (Immergrün Naturbau) gehört sozusagen zum Mösli, da schon sein Grosi mit den ersten Roten Falken dort schöne und unbeschwerte Ferien verbrachte.

Als weitere Neuerung beim Bassin gibt es jetzt auch ein grosses Gitter über dem Ablaufbassin (was wohl ehemals eine Dusche war), damit in Zukunft nicht immer herunterfallende Äste und Laub den Abfluss verstopfen. Des Weitern wurde der Schacht beim Bassin mit einem Metalldeckel gesichert. Der alter Holzdeckel war morsch und konnte auch nicht mehr fixiert werden. Insofern ist das Mösli nun gut gewappnet für die kommende Saison.

Drücken wir die Daumen, dass sich nun auch das Virus bald verzieht und wir wieder ein Mösli-Jahr mit vielen Mietern, Veranstaltungen und schönen Erinnerungen erleben können.

Thorsten Hornemann

Agenda 2021

Bassinputzete
Samstag, 8. Mai 2021

Bildungsveranstaltung
Samstag, 5. Juni, 11:00 bis 17:00 Uhr

Generalversammlung Freundeskreis
Samstag ,12. Juni 2021, 15:00 Uhr, Gemeinschaftsraum der ABZ, Ernastrasse 29, 8004 Zürich

Möslifest
Samstag, 11. September, 11:30 bis 15:30 Uhr

Kino im Mösli
Samstag, 20. November, ca. 11:00 bis 18:00 Uhr
Ab 10:30 Kaffee und Gipfeli, zwischendurch Zeit für Diskussionen und Verpflegung. Kosten: 30 Franken
Anmeldung bis 15. Oktober unter www.moeslihaus.ch